

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 51

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's weit und breit,  
Doch chlappert's nur ganz leise,  
Denn's ist schon Weihnachtszeit.  
Der Weihnachtsengel flattert  
Schon in der Stadt herum,  
Und wenn er es gar hörte,  
Er nähm's am Ende trumm.  
Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's desperat,  
Man ist nicht sehr zufrieden  
Mit unserm Magistrat.  
Er will nicht wie das Volk will  
Und hat so manchen Trid  
Und klapp'l's nicht, macht er einfach  
„Schubladenpolitit“.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr,  
Der Bürger möchte gerne  
Dass manches anders wär.  
Bei uns wird viel geredet,  
Doch meistens ohne Zweid,  
Trotz Stadtratsdoppeleistung  
Kommt man nicht recht vom Fleid.  
Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr empört,  
Es läuft und läuft und läuft nichts,  
So wie es sich gehört.  
Der Stadtrat tagt ja fleißig  
Und schmiedet manchen Plan,  
Und zieht schlussendlich doch nur  
Die Steuerschraube an.

Chlapperschlängli.

## Me mueß sech z'hälfe wüsse!

Mi beschi Fründin und i hei "leider nüd di  
glückli Schuel buecht. Si isch i di neu Mädcheschuel  
und ig i d'Unwohnermädcheschuel a d'r  
Bundesgaß g'gange.

Drfür hei mir is mit de freie Nahmittage  
und mit de Sunntige müeze tröschte. Ei Wuche  
isch si zu mir cho, die anderi bi-n-i zu ihre  
g'gange. Si het es liebs Grobmüetti g'ha,  
wo no het chönne spinne, was is schudherhaft in-  
teressiert het; mir hei se o gar gärm gha, wil  
si so viel schöni G'schicht g'wüft het, und  
wenn mer bi-n-e im Stubli g'si sy, isch es is  
vorcho wie i-n-eme Mährli. Die gröscht Freud  
hei m'r ihre chönne mahe, we m'r zweistimmiги  
Lieder g'sunge hei; da sy sogar ihri fleyhige  
Härz still worde und si hei ganz selig zieglost.

Sit e-re Zyt sy-n-is plötzlich die schöne Nah-  
mittage verdorbe worde. Jedesmal, wenn i zu  
mir Fründin cho bi, sy zweu oder drü Meitschi  
us ihrer Kläz da g'si, die hei g'seit, das syg  
längwilig, bi däm Grobmüetti; si hei a üsne  
Spiel usz'sehe gha und hei gäng nume welle  
Psalme singe. I ha du g'seit, d's Längwilog  
syg uf all Fäll das Psalmeninge, wo-n-es so  
viel schöni Volkslieder gäb; Psalmeninge g'hör i  
d'Religionschund, aber ömel nüd dah, wo me  
luschig well sy. Da sy si mir nüd übel über  
d's Muul g'fahre und hei g'seit, me g'en, dass  
i "nume" i d'Unwohnermädcheschuel gang, wo  
me abe gar nüd fromm syg, und ihri Lehrere  
heig gleit, oppis Schöners als Psalme singe  
gäb's überhaupt nüd.

„So,“ ha-n-i g'antwortet, „aber de sött me  
de nüd vorhär fluehe, wie dir's vori grad  
g'macht hei!“

I syg es frähs Meitschi, het's g'heize und i  
bi furt g'gange und ha g'seit, si heige mi für  
alli Zite g'seh.

Am Abe scho isch mi Fründin zue mir cho  
säge, mi welle-n-is doch üsi schön Nahmittage  
nüd la verderbe, si heig lang nachdenkt, was  
z'mache syg und heig e glänzendi Idee.

Mir hei e längi Unterredig gha und sy  
zu-ne-me feine Resultat cho.

Am nächsste freie Nahmittag bi-n-i scho  
früch bi mir Fründin erschne für d'Vorberei-  
tung z'träffe.

J-n-ihrem Huus isch e wunderbare Eschtrig  
gsi vo-n-ere enorme Grözi. Ueberall het es  
Chämmerli und Eggeli gha, wo me sech sein  
het chönne verschtede.

Ueber-n-es Holzsägtägli uf isch me uf d'Huus-  
terrasse cho, wo-n-e prächtige Dachgarte gsi isch,  
und wo mer üsi erste botanische Versueche  
g'macht hei.

Mir hei es großes Lintuech mit ufe g'noh;  
i ha mi als G'schäpnicht drapiert und so im-  
ne gäbige Egge verscheat.

Bald druf isch mi Fründin mit ihre  
G'schahne ufe cho, will se ne vorg'schlage het,  
si welle hüt einisch Verfahedlis mache dobe,  
was große Anklang g'sunde het.

I ha die Sach g'nau beobachtet und se-n-e  
Zylang la schpüle. Plötzlich ha-n-i einisch mit  
te-me Zippel vom Lintuech g'wunne. Es isch ganz  
schriftill worde und eis vo dene Meitschi seit:  
„Dert hinde isch oppis kurioses Wyxes, mir  
wei lieber wieder abe, es isch uheimelig.“ „Eh,  
es isch ömel nüd unghüürig hie,“ seit mi Frün-  
din. I däm Monänt läppringe-n-i, i mys Vin-  
tuech igwidlet, füre und alli rasfle mit lutte  
Geufe d'Schäte abe und furt.

Wo mi Fründin wieder ufe chunnt, hei mir üs  
gwunde vor Lache und e Freud g'ha, ab üsem  
glungene Schtreich. Aber d's dicke Nendl isch  
nache cho.

Am nächsste Morge sy drei Briefe abgäh  
worde vo dene beträffende Müettere. Da drinn  
hel's gheise, ihi „Töchterli“ verzichte uf wü-  
tere Umgang mit „Meitschi“, wo sech nüd besfer  
ufz'süehre wüssi. Si heige die G'schicht wüescht  
müeze buehe, eis ligi mit Fieber im Bett, d's  
zweite heig sech bin Schäte abe schpringe  
der Fueh „g'wirset“ und d's dritte sygi chront  
vor Schrede. Wär di ganzi Sach ag'reiset heig,  
syg ja klar, und leider mahe sech der Pfluss  
vo der „gottlose“ Unwohnermädcheschuel je län-  
ger descht meh bemerkbar.

D's Muetti het is die Briefe mit-e-re g'hörige  
Schtrapspredig gäh z'laje und mit hei e so  
g'lachet, dass es schprachlos gsi isch, ob der ganz  
unerwartete Würlig. Es het natürlech dänti,  
mit syge de ganz niederg'schlage wäge-n-üser  
Missetat und isch entfert gsi ob üsem Betrage.

Mir hei eisach di Briefe verrisse, hei d's

Muetti i d'Mitti gnoh und e-n-Indianertanz

mit ihm usg'suehrt.

Wo-n-es wieder z'Alte cho isch, het es g'seit,  
mir syge doch gäng die glyde „uwatlige“

Meitschi und chönni allwág nie zur Bernunft!

Mi Fründin het natürlech i der Schuel

mängi schipi Bemerkung müeze g'höre wäge

der G'schicht, aber si het alles tapfer treit,

im Bewußtsi, dass mir üsi schön Nahmittage

wieder ung'schöft gha hei.

Elly.

## Vor Wiehnachte under de Loube

I ha zwar scho zähe Jahr te Blindarm  
meh, aber dä Usläufser, wo mit e me Gigampi-  
roß under em Arm d'Loube-n-ab chunnt, mein  
allwā glisch, er müeh mer ne ufe boxe. I frage  
mi überhaupt, warum i nüd deheime im warme  
Zimmer sitze, statt mer hie la  
uf de Hünnerauge umz z'trappe. I Gotts-  
name, i ha nüd anders, es isch i nes paar  
Tage Wiehnachte, und da isch ds Gschütturm i  
de Loube so wundervoll, dass i o no chli mueh  
hälfe schtungte! Scho name di Schoufächster!  
Christichindli, Zwärge, Samichlöse, chischewys  
guldigi Schärne, verschneiti und verzudeletti  
Tanneböüm, chunschtvoll garnierti Turti, Je-  
bhane, wo unermüdelich i de Montere ume  
surre und Bäbi i duftige Organdirölli, wo mit  
stereotypem Lägle dt Gwunderige muschtere,  
wenn si d'Nase a d'Schibe drüde. Mi würd am  
liebsche vor jedem Lade e halb Schtund blide  
schtah, wenn, ja abe, wenn me nüd plötzlich  
wyter gmüüpft würd. I tät mi grüsli gärn  
vor em Buechlafe chli bsinne, was i ächt em  
Unggle Alex chönnt für nes Buech schänke, aber  
bevor i rächt ha afa luege, schtande-n-i vor e  
me Korsetlade. Als alte Junggless ha-n-i dum-  
merows le Verwändig für Korset, und i gloub,  
mi alti Chödi nähm mer's doch chli chrumm,  
wenn i re tät es Korset schänke! Also pro-  
biere mer wyter üses Heil; e so nobels Christi-  
tall und schöns Gschirr, das wär mi Fall.  
Wenn es der Tante Louise doch einisch in Sim-  
chäm, mer e schöni Christitätallschale z'schänte,  
statt gäng nume di glarige Sode! Mi weih  
nüd wo luege, under de Loubeboge schtande  
Manne und Fröwe mit Läbchuechhärt. Für so  
Härz, mit saftige Schprüch ha-n-i immer e  
Schwehi gha. Wenn i name opper wüht, wo-n-i  
chönnt lo-n-es Härz schänke! Gi Vars isch viel-  
sagender als der ander. Hätt i vor füszäh  
Jahr em Lilli Meier das Härz dert g'schänt:  
„I bleib dir 3, 4 und 4“; wär weiß, ob de  
nüd alles anders wär ufe cho? — Alli Lüt  
trage Päddli, je meh Päddli me hüt umenand  
treit, dechto besser macht es sech — ds Jahr  
dürre laht me sech de wider jede Hosenknopf hei  
säjide. Usgrächnet d'Loube-n-ab treit me o eige-  
händig der Wiehnachtsbounn. Mit däm Gschüttie-  
del guslet me jedem zwöite Ma der Huet ab  
em Chopf, aber es macht ja nüt, das ghört ja  
zum Wiehnachtsbetrieb! Dusse uf der Schtraß  
si ja vo eir Schtund zur andere d'Tanneböüm  
us em Bode gschosse. Chlini, munzigi Tamli  
und grohi, schattlechi Böüm. Mit ganz wichtige  
Gschichter schtande Vatter und Muetter vor  
der Uswahl und sueche, wenns si mueh, vom  
Bahnhof bis zum Bäregrabe, bis si däm Tanne-  
bounn finde, wo si grad für hüür im Chopf  
hei. Es schmödt nach Wiehnachte, mi merlt's  
ganz guet. Alli Lüt si pressiert, es isch grad, wi  
wenn me us-e-ne Chopf drüdt hätt, damit alles  
tisfiger geit. Es soll eine no sage, d'Bärner  
sige langsam, wenn er das Zügg gseht! Eigelch  
früts mi scho chli a d'Finger, aber i mueh  
gwüß no schnäll i di andei Loube-n-übere,  
dert brönnit e prächtige Boum i-n-e-re Montere.  
Es ganzes Tschüppeli Chinder schtande  
davor, und d'Chergeliechli tüe i ihrne Auge  
widerhüne. I wett no chli luege, aber gwüß  
müpft mi wider eine vor e Zigarrelade. So  
es paar ganz feini Zigarette, wäre nüd z'verachte,  
villicht het d'Tante Melanie es möntschlech  
Rüehre!! Item, i gloub, i well doch jch hei  
zue trappe, aber das sage-n-i nech, hüür choufe-  
n-i doch einisch es Läbchuechhärt, und wenn i's  
niemerem ha verschänke, so isse-n-is halt de nach  
em Neujahr sälber! Heiri.